

● Das Krankheitsbild Europas

Seite 80

● Termin

Seite 82



## Wie viel Euro kostet ein Kind?

### ⊕ WIFO-Studie schätzt die finanziellen Belastungen durch Kinder

Kinder kosten ein Vermögen. Bei der Entscheidung für oder gegen ein Kind, spielt die Kostenfrage daher eine wichtige Rolle. Was kostet die Betreuung der Kinder, wie viel Zeit und Geld gehen dadurch verloren und wie hoch sind die Verbrauchsausgaben für Kinder? Eine Armutsfalle sind Kinder vor allem für Alleinerziehende, das ist aus einer Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) ersichtlich, die im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz erstellt wurde. Die Verbrauchsausgaben für Kinder und die Äquivalenzzahlen (vergleichbare Zahlen von kinderlosen Haushalten) stammen aus der Konsumerhebung 1999/2000 der Statistik Austria. Für die österreichweite Untersuchung wurde auch die Entwicklung des Lebensstandards von Haushalten mit und ohne Kindern verglichen.

#### Kinder kosten Einkommen

Kinder sind eine wichtige Investition in die Zukunft, die dementsprechend viel Geld kostet. Die Kosten der Kinderbetreuung bestehen einerseits aus direkten Kosten und andererseits aus

indirekten Kosten, die durch die Inanspruchnahme der Zeit für Betreuungsarbeiten anfällt (Opportunitätskosten). Am meisten von finanziellen Einbußen betroffen sind Alleinerziehende, die pro Kind um rund ein Drittel mehr Einkommen (520 Euro) benötigen würden, um verglichen mit einem kinderlosen "Single"-Haushalt dasselbe Wohlfahrtsniveau aufrecht erhalten zu können. Bei einem Haushalt mit zwei Erwachsenen fallen pro Kind rund 17 % (480 Euro) an. Dabei nehmen die Ausgaben mit dem Alter der Kinder zu: für ein Kind bis zum Alter von 10 Jahren werden 12 % Einkommenszuwachs benötigt, um denselben Wohlstand wie ein vergleichbarer kinderloser Haushalt zu haben, für ein Kind zwischen 11 und 18 Jahren 21 %.

#### Schlechtere Erwerbschancen für Frauen

Kinder zu haben bedeutet vor allem für Frauen, im Erwerbsleben benachteiligt zu sein. Geringere Aufstiegschancen und Verdiensteinbußen auf Grund erziehungsbedingter Erwerbsunterbrechungen und Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg sind besonders in den ersten Lebensjahren des Kindes ein Problem. Auch Teilzeitarbeit sowie fehlende Flexibilität bei der Vereinbarkeit



Fortsetzung

Studie

Wie viel Euro kostet ein Kind?

von Familie und Beruf verringern die Erwerbschancen von Frauen. Der Verdienstrückgang ist folglich in der ersten Zeit nach der Geburt am höchsten und reduziert sich dann mit zunehmendem Alter des Kindes, kann aber nicht mehr aufgeholt werden. Frauen mit Kindern unter 19 Jahren haben im Jahr 2000 durchschnittlich im Monat um 540 Euro weniger verdient als kinderlose Frauen in einem vergleichbaren Beschäftigungsverhältnis vor der ersten Geburt. Mit zwei Kindern stieg der Verdienstrückgang auf 690 Euro, bei drei Kindern fielen monatlich rund 730 Euro weg. Frauen, die sich wegen der Kinderbetreuung ganz aus dem Erwerbsleben zurückgezogen hatten, verloren monatlich 1250 Euro. Wird der Verdienstausschlag bis zum Alter des jüngsten Kindes von rund 17 Jahren aufgerechnet, so kommt es zu einem Einkommensverlust von durchschnittlich 106.600 Euro bei einem Kind. Zwei oder mehr Kinder "kosten" in diesem Fall 130.000 Euro. Unterbrechen Frauen ihre Berufstätigkeit während der Kindererziehungszeit gänzlich, so beträgt der Verdienstausschlag rund 223.600 Euro.

Was die Arbeitszeit anbelangt, reduzieren Frauen mit hoher Qualifikation diese in geringerem Ausmaß als Frauen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss. Der Anteil der beschäftigten Frauen mit einem Hochschulabschluss ist unabhängig von der Kinderzahl insgesamt höher als bei einem niedrigeren Ausbildungsniveau.

### Weniger Wohlstand mit Kindern

Kinder verringern den Wohlstand - das zeigt die Konsumquote, die die Relation zwischen den laufenden Konsumausgaben und dem Haushaltseinkommen abbildet. Kinderlose Haushalte weisen eine niedrigere Konsumquote auf, was mehr Sparmöglichkeiten bzw. eine höhere Sparquote bedeutet (Konsumerhebung 1999/2000: Konsumquote 94 %, Sparquote 6 %). Familien mit Kindern haben im Schnitt eine höhere Konsumquote (Konsumquote 99 %, Sparquote 1 %) und damit stärkere finanzielle Einschränkungen. Mit der Anzahl der Kinder steigt auch die Konsumquote. Einen Teil des Einkommens auf die Seite zu legen, wird immer unwahrscheinlicher.

Familien mit Kindern haben eine geringere Pro-Kopf-Kaufkraft als Personen ohne Kinder. Das Einkommen von AlleinerzieherInnen mit einem Kind liegt gemessen am bedarfsgerechten Pro-Kopf-Einkommen um ein Viertel unter dem Einkommen von "Singles", mit zwei Kindern um ein Drittel. Die Folge davon ist, dass ein Viertel der Alleinerziehenden mit zwei oder mehr Kindern von Einkommensarmut bedroht ist. Etwas weniger schlimm trifft es Zweierwachsenhaushalte. Diese beziehen mit einem Kind 11 % und mit zwei oder mehr Kindern rund ein Viertel weniger Einkommen als kinderlose Haushalte.



#### Info:

Literatur: Alois Guger, Reiner Buchegger u.a.: Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten. WIFO-Studie. Wien 2003

Kontakt: Mag. Alois Guger, WIFO  
E-Mail: Alois.Guger@wifo.ac.at  
Homepage: <http://www.wifo.ac.at>


 Studie

## Das Krankheitsbild Europas

### EU-Sozialbericht 2003: Entwicklungstrends im Gesundheitsbereich - Teil 1

Die gute Nachricht vorweg: Der Gesundheitszustand der Bevölkerung in der Europäischen Union hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich verbessert. Beide Geschlechter werden zunehmend älter, wobei sich die Lebenserwartung der Männer an die der Frauen annähert. Diese Entwicklung führt dazu, dass degenerative und chronische Krankheiten an Bedeutung zunehmen. Aber auch neuropsychiatrische Krankheiten sind vermehrt im Kommen. Der Gesundheitszustand wird von verschiedenen Faktoren wie Lebensstil, Beschäftigung, Umweltbedingungen und dem sozialen Zusammenhalt beeinflusst. Dies zeigt der diesjährige Bericht über "Die soziale Lage in der Europäischen Union 2003" der Europäischen Kommission, der schwerpunktmäßig einen Überblick über Entwicklungen und Trends im Gesundheitsbereich bietet.

#### Europa altert

Die steigende Lebenserwartung - 75 Jahre für Männer und 81 Jahre für Frauen - und die sinkenden Geburtenraten führen zwangsläufig zu einer Alterung der Bevölkerung in Europa. Zwischen 2010 und 2030 wird die Anzahl sehr alter Menschen (über 80 Jahre) um acht Millionen zunehmen, was einen Zuwachs von 44 % bedeutet. Während es in Europa immer mehr alte Menschen geben wird, wird die Zahl erwerbstätiger Personen schrumpfen. Die Folgen dieser Entwicklung sind nicht nur wirtschaftlicher und sozialer Natur, sondern betreffen auch die Gesundheits- und Pflegesysteme. Erkrankungen

und Behinderungen sowie die Sterblichkeitswahrscheinlichkeit verlagern sich in spätere Lebensabschnitte. Der wachsende Pflegebedarf wird in Zukunft von den Familien und der derzeitigen Anzahl professioneller Pflegekräfte nicht mehr bewältigt werden können. Die Auswirkungen der Überalterung auf die Gesundheitskosten sind aus diesem Grund ein wichtiger Diskussionspunkt.

#### Lebensstil macht krank

Die häufigsten Krankheiten der EU-BürgerInnen sind Herz-Kreislauferkrankungen, Krebs, neuropsychiatrische Störungen sowie Skelett- und Muskelkrankheiten. Erkrankungen von Herz und Kreislauf sind die Haupttodesursache in der EU und führen auch oft zu Behinderungen. Für diese Entwicklung ist nicht zuletzt der Lebensstil verantwortlich. Cholesterinreiche Ernährung im Zusammenhang mit Nikotin, Bluthochdruck, Fettleibigkeit und Bewegungsmangel tragen zu einem erhöhten Erkrankungsrisiko bei. Die Erkrankung an Krebs ist vor allem eine Erscheinung in Ländern mit hoher Lebenserwartung, da Krebserkrankungen häufig in einem Alter um die 70 Jahre auftreten. Auch beim Krebs ist die Lebensführung (besonders Tabak- und Alkoholkonsum) ausschlaggebend für die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken. Die häufigsten Krebsarten sind bei Männern Lungenkrebs, dicht gefolgt von Prostatakrebs, und bei Frauen Brustkrebs.

Fortsetzung

Studie

Das Krankheitsbild Europas

Neuropsychiatrische Störungen wie Demenz und Störungen als Reaktion auf das soziale Umfeld (z. B. Depressionen, Angstzustände, Alkohol- oder Drogenabhängigkeit) sind im Ansteigen begriffen. Werden nur Krankheiten berücksichtigt, die zu Behinderungen führen aber nicht zwangsläufig zum Tod, so stehen neuropsychiatrische Krankheiten sogar an erster Stelle.

### Was unsere Gesundheit beeinflusst

Die Gesundheit ist stark von allgemeinen Lebens- und Arbeitsbedingungen abhängig wie Beschäftigung, Bildung, Umwelt, Einkommen und Armut, Wohnverhältnissen, Lebensführung und sozioökonomischen Bestimmungsfaktoren.

Menschen ohne Beschäftigung haben ein fast fünfmal so hohes Sterblichkeitsrisiko wie Personen in einem festen Arbeitsverhältnis. Nicht nur eine fixe Erwerbstätigkeit, sondern auch die Zufriedenheit mit der Arbeit und den Arbeitsbedingungen wirken sich auf den Gesundheitszustand aus. Dass Arbeit auch krank macht, zeigen die besonders mit zunehmendem Alter auftretenden Berufskrankheiten. Bei den über 56-Jährigen sind 43 % der Krankheitsfälle berufsbedingt. Dabei spielen besonders äußere Ursachen wie Lärm (60 %), Erkrankungen der Atmungsorgane (17 %), berufsbedingte Allergien (10 %) und Skelett- und Muskelerkrankungen (7 %) eine Rolle. Ungesundes Verhalten in Form von Rauchen oder Trinken von Alkohol als häufige Folge von Stress kann ebenso zu Erkrankungen führen.

Der Gesundheitszustand wird auch vom Bildungsstand beeinflusst. Eine höhere Bildung und lebenslanges Lernen fördern die soziale Kompetenz und stärken das Selbstvertrauen.

Qualifikationen und Fähigkeiten nehmen zu und führen insgesamt zu einer gesünderen Lebensführung auf Grund des höheren Problembewusstseins über Gesundheitsrisiken.

Nicht nur eine höhere Bildung, auch ein höheres Einkommen wirkt sich häufig positiv auf die Gesundheit aus. Armut bzw. der Mangel an materiellen Ressourcen hingegen führt zu einem schlechteren Gesundheitszustand. Schlechte Ernährung und Wohnbedingungen, unzureichende Hygiene etc. bewirken zudem, dass psychische Probleme länger anhalten und Drogenmissbrauch öfter auftritt. Je länger der Zustand der Armut andauert, desto häufiger treten gesundheitliche Probleme zu Tage.

### Ungesundes Stadtleben

Neben dem Wandel des Lebensstils und der besseren medizinischen Versorgung haben sich auch die Lebens- und Umweltbedingungen seit dem Zweiten Weltkrieg verbessert. Dennoch wird die Gesundheit der europäischen Bevölkerung immer noch durch Umweltfaktoren wie Luft- und Wasserverschmutzung oder belastete Lebensmittel sowie zunehmend durch Naturkatastrophen negativ beeinflusst.

Auf die Umwelt und folglich auf die Gesundheit wirkt sich auch die rasant fortschreitende Verstädterung aus. Über zwei Drittel der gesamten Bevölkerung in Europa lebt heute in städtischen Ballungsgebieten. Die größten gesundheitlichen Probleme treten im Zusammenhang mit der Luftqualität, dem hohen Lärmpegel, Verkehrsproblemen und der Wohnqualität auf. Die Schadstoffkonzentration in der Luft kann zu Erkrankungen der Atmungsorgane führen, Allergien auslösen und das Krebsrisiko erhöhen.

Fortsetzung

Studie

Das Krankheitsbild Europas

In Großstädten ist der Lärmpegel zwei- bis dreimal höher als der Landesdurchschnitt. Es kommt dadurch häufiger zu Schlafstörungen und psychophysiologischen Effekten (z. B. durch Lärm hervorgerufene körperliche Reaktionen) sowie negative Auswirkungen auf das soziale Verhalten (Kommunikation und Arbeitsleistung) und die kognitive Entwicklung bei Kindern (Wahrnehmung, Vorstellen, Denken, Erinnern).

Der Gesundheitszustand wird auch von den persönlichen Erfahrungen und dem sozialen Umfeld mitbestimmt. Je nach Verteilung der materiellen und sozialen Ressourcen sind die Menschen in

unterschiedlichem Ausmaß Gesundheitsrisiken ausgesetzt.

*In der nächsten Ausgabe von "beziehungsweise" folgt der zweite Teil zum EU-Sozialbericht über Gesellschaft und Gesundheit sowie über die Gesundheitssysteme in Europa.*



## Info:

Literatur: Europäische Kommission: Die soziale Lage in der Europäischen Union 2003. Luxemburg 2003.

Kontakt: Mag. Sylvia Trnka, ÖIF, Tel: +43-1-5351454-26, E-Mail: sylvia.trnka@oif.ac.at

 Termin

Veranstalter

Ort, Datum

Info

## Vortragsreihe: Fragen unseres Daseins

Institut für Sozialdienste

Web: <http://www.ifs.at>Anmeldung:

Tel: +43-5572-21331 oder

E-Mail: [ifs.dornbirn@ifs.at](mailto:ifs.dornbirn@ifs.at)

ORF-Funkhaus bzw. Kulturhaus,

Dornbirn

19. September 2003

2., 13., 27. Oktober 2003

jeweils um 20 Uhr

Für den Vortrag von Dr. Wardetzki

(Kulturhaus):

Dornbirn-Tourismus

Tel: +43-5572-22188

Vortragsreihe:19.9.2003: *Aggression als Chance* von Dr. Ruediger Dahlke;2.10.2003: *Mich kränkt so schnell**keiner!* von Dr. Bärbel Wardetzki;13.10.2003: *Machtkämpfe in**Paarbeziehungen* von Jaya

Herbst;

27.10.2003 *Viel zu jung, um alt**zu sein* von Prof. Dr. Eva Jaeggi.

Die Vorträge finden alle bis auf den von Dr. Wardetzki (Kulturhaus Dornbirn) im ORF-Funkhaus Dornbirn statt.